

Stolp, Franz

Article — Digitized Version

Zuschrift: Selektive Entwicklungspolitik

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Stolp, Franz (1961) : Zuschrift: Selektive Entwicklungspolitik, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 41, Iss. 5, pp. 210-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133108>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Der Kapitalexport nach den Entwicklungsländern hat bis jetzt niemals die Höhe der aus diesen Ländern herausgezogenen Werte erreicht. Außerdem konzentrierte sich der private Kapitalexport ausschließlich auf den Ausbau dieser Monokulturen und auf Eisenbahnen zum Abtransport dieser Produkte. Erst der entstandene politische Druck der Entwicklungsländer hat in den letzten Jahren zu Investitionen geführt, die der Infrastruktur dienen sollen.

Diesem Vorherrschen der Monokulturen entspricht für die Masse der eigenen Bevölkerung eine äußerst primitive, rückständige Landwirtschaft, von der 75 bis 90 % der Menschen in den Entwicklungsländern leben. Neu entstehende Fabriken sind in diesen Ländern noch unorganisch im Gesamtgefüge liegende industrielle

Inseln, die ihre Produkte selbst bei begrenzter Produktionsleistung nicht absetzen können, weil die Kaufkraft fehlt. Etwa 90 % des Konsums der Massen dieser Regionen entstammen der Subsistenzwirtschaft.

Zivilisationsstand und Gesellschaftsordnung

Dieser primitiven Wirtschaftsform entspricht der Zivilisationsstand. Obwohl einige Entwicklungsländer zu den höchsten Kulturkreisen gehören, wie China, Indien, die arabische Welt und Lateinamerika, ist doch die Zahl der Analphabeten im allgemeinen erschreckend hoch. Meistens können drei Viertel der Bevölkerung nicht lesen und schreiben. Wird durch intensive Bildungsmaßnahmen die Zahl der Analphabeten stark herabgedrückt, so fehlt es bald an entsprechend qualifizierten

Arbeitsplätzen, und die halbgebildeten Schichten werden zu Unruherden. Es entsteht ein intellektuelles Proletariat, dem es wie den oben beschriebenen einzelnen Fabriken geht, es fehlt an Nachfrage, obwohl „objektiv“, das heißt im Interesse der Entwicklung, stärkster Bedarf vorhanden ist.

Die Entwicklungsländer haben eine zertrümmerte Gesellschaft. Die vorindustriellen Formen des Lebens sind zerbrochen, die alten Autoritäten, die alte Wirtschaftsform vermag die andrängenden Probleme nicht zu lösen, die Menschenmassen zersprengen alle Fesseln. Das Problem der Entwicklungsländer ist außerordentlich komplex: es ist ein gesellschaftliches, wirtschaftliches und zivilisatorisches Zurückbleiben hinter den von der Industriezivilisation gesetzten Normen. (H. Ktz.)

Zuschrift: Selektive Entwicklungspolitik

Zu dem „Zeitgespräch“ des Februar-Hefes „Sind wir nun arm oder reich?“ möchte ich noch ein paar ergänzende Bemerkungen anfügen. Mit den Diagnosen der Einsender „Rth“ und „h“ bin ich einverstanden. Zur weiteren Klärung der diskutierten Fragen möchte ich noch folgende Punkte festhalten:

1. Es muß endlich mit dem ganzen Arsenal von heuchlerischen und gefühlsduseligen Tarn- und Vernebelungsbezeichnungen aufgeräumt werden, so insbesondere mit solchen oft strapazierten Worten und Begriffen wie Moral, Moralitäten, moralische Pflicht, sittliche Verpflichtung, Nächstenliebe, Brüderlichkeit, Menschenfreundlichkeit und dergl. mehr, die das Standardsortiment der diversen Sonntagsredner über die „Entwicklungshilfe“ bilden. Übrigens: das Wort „Entwicklungshilfe“ selbst müßte durchweg offiziell durch das realistischere Wort „Entwicklungspolitik“ ersetzt werden — auch deshalb, um hierdurch die prekär-spekulative Eigentümlichkeit dieses Sachbereiches deutlicher zu betonen.

2. Über die Fragen der Entwicklungspolitik und damit zusammenhängend über die Probleme der eventuellen Subventionierung von politischen Regimes in gewissen „Entwicklungsländern“ sollte grund-

sätzlich in gemeinsamen westeuropäischen Wirtschaftsgremien erstinstanzlich laufend beraten werden. Dabei sollte in allererster Linie endlich einmal eine Abgrenzung der Interessensphären der einzelnen Industrieländer durchgeführt werden, und zwar nach Kriterien der Geopolitik, der traditionellen (also z. B. seit über eine Generation bestehenden) politischen Sympathien für manche „Entwicklungsländer“ und des Volumens der dort — auch zu früheren Zeiten — getätigten Investitionen.

3. Die Konturen eines Trends zur Abgrenzung der Interessensphären zeichnen sich bereits ab: Die USA beharren auf der „Vormundschaft“ über Lateinamerika, und die EWG-Kommission pocht auf „Lateinafrika“, zu dem außer (den bisherigen und ehemaligen) französischen und belgischen Kolonien wahrscheinlich auch noch jene Italiens und Portugals hinzutreten dürften, während sehr einflußreiche deutsche staatliche und private Kreise bisher recht erhebliche Anstrengungen unternommen haben, um alte Freundschaften im Nahostraum zu erneuern und neue Freundschaften — insbesondere im Mittelstraum — anzuknüpfen bzw. weiter auszubauen. Diesen Trend finde ich sehr erfreulich.

4. Im Falle einer allmählichen Kristallisierung der als „wünschenswert und tragbar“ erachteten Interessensphären müßte allerdings eine sehr strenge Selektion, nach meritorischen Grundsätzen, der einzelnen in Frage kommenden „Entwicklungsländer“ durchgeführt werden, um den Kreis der „politisch subventionswürdigen“ Entwicklungsländer möglichst eng zu ziehen, und zwar bei Feststellung der relativen geopolitischen Bedeutung eines jeden einzelnen Entwicklungslandes. In dieser Hinsicht schätze ich, daß die Vereinigte Arabische Republik im Nahostraum den ersten Rang in der geopolitischen Prioritätsliste zuerkannt erhalten dürfte — schon wegen des Suezkanals! Nach diesem „Maßstab“ könnten die übrigen Länder, z. B. in Nah- und Mittelost zunächst, in eine Liste der politischen Subventionswürdigkeit eingestuft werden.

Durch den rechtzeitigen Einbau von derartigen „Bremsen“ und Kontrollen in den Mechanismus der Entwicklungspolitik könnte nachher die Steuerlast in den Industrieländern im Zusammenhang mit der Durchführung der Entwicklungspolitik in vernünftigen und tragbaren Grenzen gehalten werden.

Franz Stolp